

Erfolgreich verbündet

Die badische Bergstraße, das sind die milden und fruchtbaren Hänge am Westrand des Odenwalds. Über Jahrhunderte ist hier eine artenreiche Kulturlandschaft entstanden. Doch die ist heute bedroht. Bei Heidelberg will sie der BUND wieder zum Blühen bringen.



Gefällter Obstbaum, im Hintergrund das Vogel-schutzgebiet.

Im Spätherbst vermittelt die Bergstraße nur eine Ahnung davon, warum sie vielen als »blühende Bergstraße« gilt. Natürlich, die falsche Jahreszeit. Immerhin leuchten die Blätter der Weinberge in Gelb und Rot, und im Schutz der alten Steinmauern wärmt sogar die Sonne noch ein bisschen.

Vor wenigen Monaten huschten hier die Eidechsen herum, immer auf der Hut vor Schlingnattern, vor Neuntöttern oder Turmfalken. Eidechsen wie Schlangen haben sich längst in ihre Winterverstecke zurückgezogen. Und der Neuntöter, ein Charaktervogel der Bergstraße, jagt nun in Afrika nach Beute. Nur der Turmfalke rüttelt auch heute am Himmel.

Schleichend schlechter

Allerdings blüht es hier, knapp nördlich der Heidelberger Stadtgrenze, auch im Frühjahr nicht mehr so üppig wie einst. Allein auf den zwei Kilometern zwischen Dossenheim und Schriesheim sind in den letzten zehn Jahren etwa 450 Obstbäume verschwunden. Der Grund: Um ihre Weinberge leichter bearbeiten zu können, roden die Bauern am Unterhang störende Gehölze und Bäume.

In den steileren Lagen am Oberhang dagegen lohnt es oft nicht mehr, Wein oder Obst zu kultivieren. Hier

fallen viele Flurstücke brach, der angrenzende Odenwald dringt vor. Das typische Mosaik einer uralten Kulturlandschaft ist an der Bergstraße vielerorts der Einförmigkeit gewichen.

Damit will sich eine ganze Reihe aktiver Naturschützer nicht abfinden. Zu ihnen zählt Dermot O'Connor, Sprecher der BUND-Ortsgruppe Dossenheim. Der pensionierte Gewerkschafter hat Luftbilder mitgebracht. Sie verdeutlichen, wie sich die früher so artenreiche Landschaft schleichend verändert hat.

Salamitaktik

Und das, obwohl hier, in einem europäischen Vogel-schutzgebiet, seit Langem jede Verschlechterung verboten ist. Der Lebensraum vieler besonderer Vogelarten – darunter Baumfalke und Grauspecht, Wendehals und Neuntöter, Zaun- und Zippammer – darf also nicht beeinträchtigt werden. Doch genau das passiert an der Bergstraße seit Jahr und Tag. Die Situation dieser Vögel gilt als »überwiegend ungünstig«, wie ein »Pflege- und Entwicklungsplan« schon 2009 festhält.

Dermot O'Connor spricht von »Salamitaktik«. Die Behörden würden jeden illegal gerodeten Baum als Einzelfall betrachten. Mancher Weinbauer gab zudem vor, nicht gewusst zu haben, dass die Natur auf seinem Grundstück EU-rechtlich geschützt ist. Der BUND Dossenheim errichtete daraufhin im ganzen Gebiet Schilder, die ausführlich über die vielfältige Natur und ihren Schutzstatus informieren. Damit sich niemand mehr auf Unkenntnis berufen kann.

Neues Leben

Gleichzeitig begann die Ortsgruppe, brachgefallene Grundstücke zu neuem Leben zu erwecken. Um möglichst viele Freiwillige zu mobilisieren, gründete sie mit Verbündeten eine überverbandliche »AG Naturschutz«. Zahlreiche helfende Hände befreien seitdem Brachen von Brombeergestrüpp und pflanzen lokale Apfelsorten, die Hänge sollen bald Schafen beweiden.

Eines der verwilderten Hangstücke pachtete die Ortsgruppe vor 15 Jahren selbst. Hier stehen heute über 20 Obstbäume. Weil die Gruppe immer nur Teilflächen der Streuobstwiese mäht, blüht und summt es bis weit in den Herbst hinein. Ein Imker gewinnt mit seinen Bienenvölkern alljährlich 120 Kilogramm Honig.

Dermot O'Connor, Wolfgang Fischer und Michael Wink (von links) informieren bei einer Veranstaltung der AG Naturschutz über die bedrohte Tierwelt des Schutzgebietes an der Bergstraße.

In einem Tümpel verstecken sich Molche und Frösche und die Larven vieler Libellenarten. Kindergruppen, die regelmäßig zu Besuch kommen, erfahren anschaulich, wie harmonisch sich hier kulturelle Tradition und schutzwürdige Natur verbunden haben.

Drohende »Flurneuordnung«

Wenn das nur überall so wertgeschätzt würde ... Seit Jahren nämlich schwebt über dem EU-Vogelschutzgebiet das Damoklesschwert einer »Flurneuordnung«. Die Winzer aus dem benachbarten Schriesheim wollten auf 65 Hektar größere und maschinengängige Rebflächen schaffen. Für das Landschaftsmosaik an der Bergstraße hätte das nichts Gutes bedeutet: Erste Pläne sahen vor, Gehölze zu roden, alte Trockenmauern abzutragen, Feldwege auszubauen und zu verlegen und Teile des Geländes mit schwerem Gerät zu planieren. Über 400 Eigentümer hätten das Verfahren finanzieren müssen. Wirklich profitiert hätten wohl nur wenige.

Der Schaden für die gewachsene Kulturlandschaft wäre jedenfalls gravierend gewesen – Kenner der hiesigen Tier- und Pflanzenwelt wie Wolfgang Fischer oder der Biologieprofessor Michael Wink wiesen in vielen Veranstaltungen darauf hin. Und das mit überraschendem Erfolg. Tatsächlich ließ sich ein Großteil der örtlichen Winzer überzeugen, dass die krasse Umgestaltung mehr Nach- als Vorteile bringt (zum Beispiel jahrelange Verdienstaussfälle). Aufgrund der massiven Kritik stellte die Behörde daraufhin eine kleinere Lösung vor. Doch das Ausmaß der Flurneuordnung war den Betroffenen immer noch zu groß.



Eigenes Konzept

Gemeinsam mit vielen Winzern präsentierte die AG Naturschutz dann letztes Jahr ein eigenes, die Natur schonendes Konzept. Dieses lehnte die Behörde ab – und entschied bei einem Treffen aller Beteiligten im Dezember, ihre Pläne zurückzuziehen. Weil sie aber davon sprach, sie nur »ruhen« zu lassen, ist die Flurneuordnung für den BUND noch nicht vom Tisch. Dazu Dermot O'Connor: »Wir und die Winzer fordern, dass sie nun offiziell begraben wird.«

Winzer und Naturschützer wollen an der Bergstraße übrigens weiter eng zusammenarbeiten: um die vielfältige Kulturlandschaft und den Weinbau genauso zu erhalten und zu fördern wie das EU-Vogelschutzgebiet mit seinen gefiederten Raritäten.



Severin Zillich

An der Bergstraße bei Dossenheim: Singender Wendehals – Weibchen der Zaunammer mit Nistmaterial – Schlingnatter in einer Trockenmauer.

